

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,25 M., mit Randborträger-Bestellgeld  
1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2  
bis 9 Uhr geöffnet. — Spreekunde der Redak-  
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5gepaltene Corpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Notizen außerhalb des Inzeratentheils  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Inzerate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 276.

Freitag, den 24. November 1899.

139. Jahrgang.

In der am 20. d. Mts. von der dritten  
Abtheilung zur Ergänzung für die aus ihr  
Ende d. Js. auscheidenden drei Mitglieder  
vorgenommenen Stadtverordnetenwahl, bei  
der 818 stimmbare Bürger gewählt haben,  
haben mehr als die Hälfte der Stimmen er-  
halten, sind also gewählt worden die Herren  
Lohgerbermeister Barth und  
Lehrer Grempler.

Nächst den Gewählten haben die meisten  
Stimmen erhalten die Herren:  
Büchsenmeister Henne und  
Gehilfenmeister Meißner,  
zwischen denen es nunmehr zu einer Stich-  
wahl zu kommen hat.  
Diese Wahl findet

**Wittwoch, den 6. Dezember cr.**  
von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr  
im kleinen Saale des Restaurants „Tivoli“  
statt.

Die Wähler der dritten Abtheilung werden  
eingeladen, zur angegebenen Zeit in dem  
vorgenannten Lokal sich pünktlich einzufinden.  
3700)

### Der Wahlvorstand:

Bei den am 20. und 21. d. Mts. stattge-  
habten Stadtverordnetenwahlen sind die nach-  
genannten Herren **bis ulto. 1905** gewählt  
resp. wieder gewählt worden:

#### von der dritten Abtheilung:

Lohgerbermeister Barth,  
Lehrer Grempler,

#### von der zweiten Abtheilung:

Rechtsanwalt Hündorf,  
Leinwandfabrikant Otto Gaudig,  
Kaufmann Paul Fehle,

#### von der ersten Abtheilung:

Fabrikant Heilmann,  
Regierungs-Sekretär Heiser,  
Landwirth Paul Schmidt.

Unter Bezugnahme auf den § 27 der  
Städte-Ordnung wird dies hierdurch öffent-  
lich bekannt gemacht.  
Merseburg, den 21. November 1899.  
3710)

### Der Magistrat.

Nachdem in mehreren Geschäften zu Ven-  
dich die Maul- und Klauenseuche ausge-  
brochen ist, wird hiernit über Vendich die  
Ortsperre verhängt.  
Ermäßig, den 22. November 1899.  
3715)

### Der Amtsvorsteher.

## Die Ablehnung der Arbeitswilligenvorlage.

\* Merseburg, 23. November.

Wie man in Regierungskreisen über die  
Ablehnung der Arbeitswilligen-Vorlage im  
Reichstage denkt, läßt sich aus nachstehendem  
Artikel der ministeriellen „Berlin. Korrespond.“  
erlernen:

Die Ablehnung des Gesetzesentwurfs, be-  
treffend den Schutz des gemeinlichen Arbeits-  
verhältnisses, ist nach zwei Richtungen hin  
bemerkenswerth. Zunächst wegen der Schrof-  
fheit der Form, in der die Ablehnung erfolgte.  
Trotz der lärmenden Proteste der Sozial-  
demokraten und der scharfen Abwehrworte  
des Abgeordneten Richter muß es als ein  
gutes Recht des Vertreters der Verbündeten  
Regierungen bezeichnet werden, das von der  
Reichstagsmehrheit der Regierung gegenüber  
geübte Vorgehen einer parlamentarischen  
Sitte hervorzuhelien, die jeder irgendwie  
nennenswerthen Partei des Hauses gegenüber  
regelmäßig beobachtet wird. Aber nicht nur  
die scharfe Form der Ablehnung des Regie-  
rungsentwurfs ist besonderer Beachtung werth,  
sondern namentlich auch die Thatsache, daß  
die Reichstagsmehrheit mit der Weigerung,  
sich in eine Diskussion über die gestellten  
Abänderungsanträge und Amendements ein-  
zulassen, bis auf Weiteres ihre Abneigung  
bekundet hat, über die Frage des Schutzes  
der Arbeitswilligen, dessen Nothwendigkeit  
auch von den Reformorganen nahegebender  
Mehrheitsparteien ausdrücklich anerkannt  
wird, überhaupt zu verhandeln.

Angeichts des durch unzählige Beispiele  
nachgewiesenen, von der sozialdemokratisch  
geleiteten Arbeiterorganisationen gegenüber  
den Arbeitswilligen geübten Terrorismus,  
muß es mindestens fraglich erscheinen, ob  
nach den letzten Beschlüssen des Reichstages  
auf seine Unterstützung in dem Kampfe gegen  
die Sozialdemokratie überhaupt noch gerechnet  
werden darf. Wenn nach den sich häufenden  
terroristischen Ausschreitungen der letzten Zeit,  
wie solche in Frankfurt, in Minden, vor  
Allem aber anlässlich der Ausstandsrevolte in  
Henne in erschreckendem Umfange vorge-  
kommen sind, bei dem Reichstage keinerlei  
Neigung besteht, gesetzgeberische Maßregeln  
zum Schutze der Arbeitswilligen zu ergreifen,  
so wird die Frage berechtigt sein, welcher Art  
sozialdemokratische Gewaltakte wohl sein  
müssen, um die Reichstagsmehrheit von der  
Nothwendigkeit gesetzgeberischen Vorgehens zu  
überzeugen.

Eine gänzlich negative Beantwortung  
dieser Frage würde die innerpolitische Situ-  
ation außerordentlich ernst erscheinen lassen.  
Jedenfalls müßte die Haltung der Reichs-  
tagsmehrheit weiten staatsrechtlichen Kreisen  
der Bevölkerung in diesem Falle unverständlich  
sein. Am wenigsten kann diese Haltung  
der Reichstagsmehrheit als Gegenwirkung  
gegen angeblich innerhalb der Regierung  
bestehende antisoziale Tendenzen erklärt werden,  
denn die Verbündeten Regierungen sind stets  
bestrebt gewesen, das Loos der Arbeiterkraft  
auf sozialpolitischen Gebieten zu bessern. Das  
bezeugen auch neuerdings wieder die fünf  
in dieser Richtung sich bewegenden Gesetzes-  
vorlagen, die der Volksvertretung noch in  
der laufenden Session zugehen sollen. Aller-  
dings haben sich die Regierungen auf den  
Standpunkt gestellt, daß in eine Diskussion  
über die Erweiterung des Koalitionsrechtes  
erst eingetreten werden könne, wenn stärkere  
Schutzregeln gegen den Mißbrauch der Koal-  
itionsfreiheit geschaffen werden; gleichwohl

hat der Herr Staatssekretär des Innern wie  
früher so auch in seiner letzten Rede gerade  
in dieser Richtung ein großes Entgegenkommen  
bewiesen, indem er erklärte, sich wohl denken  
zu können, daß man im Falle der Kom-  
missionsberatung die gleichzeitige Lösung  
beider Fragen in ruhiger Rede und Gehebre  
hätte versuchen können. Da Fragen so  
subtiler Art unmöglich im Plenum zur Er-  
leuchtung gebracht werden können, so hat die  
Reichstagsmehrheit mit der Ablehnung der  
Kommissionsberatung die volle Verant-  
wortung dafür übernommen, daß beide  
Fragen vorläufiglich für lange hinaus un-  
gelöst bleiben werden.

Ebenso wenig kann die Reichstagsmehrheit  
gegenüber der Regierung den Vorwurf auf-  
recht erhalten, daß es sich bei dem nicht zu  
Stand gekommenen Gesetzesentwurf um ein  
Gelegenheitsgesetz gehandelt habe, da eine  
ungleich schärfere, den gleichen Zweck ver-  
folgende Vorlage im Jahre 1891 bereits zur  
Berathung gelangt hat, und da nach der  
Ablehnung der damalige preussische Handels-  
minister ausdrücklich erklärte, daß die Re-  
gierung von der Nothwendigkeit des Schutzes  
der Arbeitswilligen zu sehr überzeugt sei,  
als daß es mit dem ersten erfolglosen Ver-  
such, ihn gesetzlich zu statuieren, für sie kein  
Wenden haben könnte.

Auf die zwischen jener Vorlage und dem  
jetzt gefallenen Entwurf bestehende Kontinuität  
hat der Herr Staatssekretär des Innern zur  
Erklärung der Genesis des letzten Vorgehens  
der Verbündeten Regierungen in so klarer  
Weise hingewiesen, daß jede andere Deutung  
dieses Theiles seiner Ausführungen als loyal  
kaum bezeichnet werden kann.

Die Sozialdemokratie ringt nach aus-  
schlaggebender Macht in unserem Staate,  
und es kann nicht in Abrede gestellt werden,  
daß sie ihre politische Machtstellung von  
Jahr zu Jahr erhöht hat. In den letzten  
laut gewordenen lärmenden Zwischenrufen

## Sherlock Holmes' Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.

(45. Fortsetzung.)

„Als ich sah, daß Holmes sich zu sehr in  
seinem Brief vertiefte, habe, um mit mir zu  
plaudern, ließ ich das uninteressante Zeitungs-  
blatt zur Erde gleiten, lebte mich in den  
Armstuhl zurück und begann in wachem Zu-  
stande zu träumen. Während schredte mich  
die Stimme meines Gefährten aus diesen  
Pflaufen auf.“

„Du hast ganz recht, Watson,“ sagte er,  
„es ist vollkommen widerinnig, derartige  
Streitfragen auf solche Weise schlichtigen zu  
wollen.“

„Die reinste Thorheit!“ rief ich: — da  
ward mir auf einmal klar, daß er meinen  
innersten Gedanken Ausdruck gegeben hatte.  
Ich fuhr in die Höhe und starrte ihn in  
maßloser Verwunderung an.

„Über Holmes,“ rief ich, „wie ist das  
möglich? Das geht doch über alle  
Begriffe.“

„Er lachte herzlich, als er mein erstauntes  
Gesicht sah.  
„Du erinnerst Dich wohl noch,“ sagte er,  
„daß ich Dir kürzlich eine Stelle aus Edgar  
Poes Schriften vorlas, wo erzählt wird, wie  
ein kluger Kopf den unausgesprochenen  
Gedanken seines Gefährten folgt? Du warst  
geneigt, das nur für ein vom Verfasser

erdachtes Kunststück zu halten und wolltest  
mir nicht glauben, als ich behauptete, ich  
thäte das auch ganz unwillkürlich und fast  
ohne Unterlaß.“

„Habe ich das gesagt?“  
„Nicht mit Worten, mein lieber Watson,  
aber es stand Dir auf der Stirn geschrieben.  
Als ich nun soeben sah, wie Du die Zeitung  
hinwarfst, um in Gedanken zu versinken,  
benutzte ich mit Freunden die Gelegenheit,  
Deinem Gedankenengang zu folgen und erlaube  
mir schließlich ihn zu unterbrechen, um dir  
einen Beweis unseres geistigen Zusammen-  
hangs zu geben.“

Die Erklärung genügte mir keineswegs.  
„In dem Beispiele, das Du erwähnte, hat  
der kluge Kopf seine Schlüsse aus den  
Handlungen des Mannes abgeleitet, den er  
beobachtete. Wenn ich mich recht entsinne,  
stolzerte er über einen Steinhaufen, sah nach  
den Sternen empor und dergleichen. Ich  
dagegen habe hier ruhig auf dem Stuhl  
geessen und Dir keinerlei Anhaltspunkte für  
Dein Gedankenlesen gegeben.“

„Da thust Du Dir Unrecht. Die Gemüths-  
bewegungen des Menschen spiegeln sich in  
seinen Gesichtszügen und die Deinigen sind  
ihm treues Abbild.“

„Du willst doch nicht etwa behaupten,  
daß Du mir die Gedanken vom Gesicht ab-  
gelesen hast.“  
„Zarwohl! besonders am Ausdruck Deiner  
Augen. Willst Du erinnerst Du Dich selbst  
gar nicht mehr, wie Du in die Träumerei  
gerathen bist.“

„Nein, ich weiß es nicht.“

„Ich will es Dir sagen: Daß Du die  
Zeitung hinwarfst, erregte meine Aufmerk-  
samkeit. Du sahst eine Minute lang ge-  
dankenlos da, dann schweiften Deine Augen  
nach dem Bilde des Generals Gordon hin-  
über, das Du Dir neu hast einrahmen lassen,  
und ich sah an der Veränderung Deines Aus-  
drucks, daß Deine Gedanken eine bestimmte  
Richtung annahmen, die Du jedoch nicht  
lange verfolgtest. Dein Blick flog zu Henry  
Ward Beecher's Portrait hinüber, das ohne  
Rahmen auf Deinem Büchergestell steht; dann  
schautest Du wieder nach der Wand. Es  
war leicht zu erkennen, daß Du dachtest,  
Beecher würde ein gutes Seitenstück zu Gor-  
don abgeben, wenn er auch eingerahmt wäre.“

„Das hast Du wertwürdig gut errathen.“  
„So weit war kaum ein Irrthum möglich.  
Aber nun kehrest Du zu Beecher zurück und  
schienst ganz in seinen Anblick vertieft. Du  
zogst die Augenbraunen nicht mehr zusammen,  
sahst aber noch immer sinnend zu ihm — Du  
überdachtest seinen Lebenslauf. Dabei konntest  
Du nicht umhin, Dich zu erinnern, welche  
Aufgabe er während des amerikanischen  
Bürgerkrieges für die Sache des Nordens  
übernommen hatte; ich entsinne mich noch,  
wie entrüstet Du Dich darüber aussprachst,  
daß ein großer Theil des englischen Volkes  
ihm damals einen so schlechten Empfang be-  
reitete. Als Du gleich darauf von dem  
Bilde fortsahst, vermutete ich, daß Dir  
nun der Bürgerkrieg selbst in den Sinn  
kam; Du preßtest die Lippen zusammen,

Dein Auge bligte, unwillkürlich balltest Du  
die Hände, und ich zweifelte nicht, daß Du  
der tapferen Thaten gedachte, die in dem  
grimmen Kampf auf beiden Seiten voll-  
bracht worden waren. Aber dann sprach  
tiefste Trauer aus Deinen Zügen und Du  
schütteltest den Kopf. Deine Gedanken  
weilten bei den Schmerzen, dem Grauen,  
dem nutzlosen Blutvergießen. Du preßtest  
die Hand auf Deine alte Wunde und ein  
Kächeln spielte um Deine Lippen. Dir war  
plötzlich aufgegangen, wie lächerlich es doch  
im Grunde sei, internationale Fragen auf  
solche Art entscheiden zu wollen. In diesem  
Augenblick sprach ich Dir meine Zustimmung  
aus und freute mich zu sehen, daß alle meine  
Schlußfolgerungen richtig gewesen waren.“

„Vollkommen richtig,“ sagte ich, „aber nach-  
dem Du mir alles erklärt hast, ist mir die  
Sache durchaus nicht verständlicher ge-  
worden.“

„Es war nur ein kleiner Zeitvertreib, mein  
lieber Watson, von dem ich Dir gar nichts  
verrathen haben würde, hättest Du nicht  
neulich etwas unglücklich dreingeknast. —  
Aber mir scheint, draußen erhebt sich ein  
frischerer Luftzug. Wollen wir nicht noch  
einen Abendspaziergang in den Londoner  
Straßen machen?“

Ich hatte es herzlich satt, in unserem  
engen Wohnzimmer zu sitzen und folgte be-  
reitwillig seiner Aufforderung.

(Fortsetzung folgt.)

der sozialdemokratischen Abgeordneten, speziell in dem Verlangen der Erhaltung des Ordnungsrufes an den Vertreter der Verbündeten Regierungen trat es zu Tage, wie sehr die Sozialdemokratie sich bereits als maßgebende politische Partei zu gelten beliebt ist. Weder als solche, noch als sittlich gleich bedingt mit den anderen Parteien kann die sozialdemokratische von der Regierung anerkannt werden. Denn die Sozialdemokratie strebt nach der Herrschaft, um, sobald sie diese erlangt hat, die Monarchie und den nationalen Staat niederzuwerfen. Verweigert die Reichsversammlung dem deutschen Staate die Mittel, der Ausbreitung dieser verhängnisvollen Macht entgegenzutreten, so erfährt sie dadurch den Verbündeten Regierungen in unberechenbarem Umfang die Ausübung ihrer Pflicht, das Vaterland gegen das Verbrechen der wilden Fluth zu schützen, welche die Monarchie, den Staat und die Erbgüter einer mehr als tausendjährigen Kultur mit Verderben bedroht. Denn wie der Herr Staatssekretär in der gestrigen Reichstagsitzung ausführte, hängt der Erfolg der gegen die Sozialdemokratie notwendig werdenden Maßregeln nicht nur von den Verbündeten Regierungen, sondern auch von der sittlichen Kraft und der Unabhängigkeit der bürgerlichen Parteien ab.

Es muß daher an der zureichendsten Ueberzeugung festgehalten werden, daß diese Parteien in der Stunde der Gefahr nicht verfehlen werden, und daß vor Allem der gesunde Sinn des deutschen Volkes sich von der Einwirkung befreien wird, welche die Verleumdungen der Sozialdemokratie jetzt noch auf einen großen Theil seiner Glieder ausüben.

### Der Krieg in Südafrika.

Ein zusammenfassendes Bild der militärischen Situation sowie der demnächstigen Aufgaben General Buller's gibt nachstehender Londoner Bericht vom 20. November: Heute sind 24,000 Mann des Armeekorps in Kapstadt, Durban und East London gelandet, und ein Theil derselben bereits an die Front vorgeführt. Die Operationen sollen theilweise sofort beginnen, und wenn ein Theil der gelandeten Truppen vorläufig noch zur Inaktivität verurtheilt bleibt, so liegt das theils an dem Fehlen der Artillerie, theils an dem traurigen Zustande, in dem die wenigen bisher gelandeten Zugthiere sich befinden, so daß selbst die vorhandene Artillerie nicht aktionsbereit ist.

Wie unsere Spezialkorrespondenten in Kapstadt und Durban bereits ausführlich dargelegt, hat General Buller seinen Felzugsplan vollständig ändern müssen, so vorläufig ganz aufgegeben. Anstatt mit dem gesammten Armeekorps nach Kimberley hinaufzugehen und von dort aus Bloemfontein, die Hauptstadt des Orange-Freistaates, zu nehmen und darnach sich gegen Johannesburg und Pretoria zu wenden, hat der englische Obergeneral seine Truppen in drei kleinere Korps zertheilt, und bereits heute erklären die kompetentesten militärischen Beurtheiler in England selbst es für mindestens fraglich, ob die Buller zur Verfügung stehenden, dergestalt zertheilten Truppen auch nur genügt werden, um deren allernächste Aufgabe zu lösen. Diese ist heute schon nicht einmal mehr schlechthin der Entzug von Ladysmith, Kimberley und Mafeking, sondern es handelt sich erst darum, das vor den belagerten Plätzen liegende Land vom Feinde zu befreien. Zuverlässige Rissen über die Stärke der einzelnen Burenkorps sind zur Stunde nicht erhältlich, und die englischen Quellen geben offenbar jetzt übertriebene Rissen an.

In Natal ist die Lage folgende: In Durban sind heute 10,624 Mann in zehn Transportdampfern gelandet, von denen indes nur einer, der „Armenian“, Artillerie brachte. Zu diesen Mannschaften kommen noch etwa 3000 lokale Freiwillige obne größeren militärischen Werth und aus Adyngs verstrengte Regulars. Die Avantgarde dieses Korps kommandirt General Hildyard; in Efcourt befehligt unter ihm Oberst Long. In Pietermaritzburg steht Generalleutnant Sir Clerg, während General W. Murray die Sicherung der Verbindungslinie zu übernehmen hat. Ihnen stehen gegenüber (nach englischen Angaben) 10,000 Mann unter General Joubert selbst und Louis Botha und zwar mit den Hauptkräften zwischen Colenso und Efcourt, mit ihrem rechten Flügel gegen Weston vorgeschoben und mit dem linken Flügel über Wesen am Mooltsch Hügel mit General Rufus Meyer nehmend, welcher über Greytown mit angeblich 4000 bis 5000 Mann sich auf dem Pompoen Reef, gegen

über Mariburg, festgesetzt hat. Oestlich von Meyers Kommando zieht Erasmus mit angeblich 2000 Mann auf der Straße von Greytown nach Durban, seinerseits die Verbindung mit Schalk Burger herstellend, welcher von Vryheid und Espone über Stanger auf der Eisenbahnlinie nach Durban vorrückt. Vom Westen her bedroht angeblich ein weiteres starkes Kommando unter Wiljoen die Verbindungslinie Efcourt-Mariburg.

Aus Ladysmith selbst fehlen alle zuverlässigen Nachrichten, wenn es auch schwer ist, anzunehmen, daß der Platz, wie es selbst in bestunterrichteten englischen Militärkreisen bereits vor einer Woche hieß, damals gefallen sei. Die letzten halboffiziellen Meldungen, auch nur Klaffen-Botschaften, gehen nur bis zum 15. November. Sie tragen den Stempel der Censur und der Erfindung. Nach ihnen wurde am 10. und 12. November, den offenkundigsten Thatsachen entgegen, überhaupt nicht gefämpft, dagegen hätten die Buren am 9. November früh Morgens 800 bis 1000 Mann verloren und wären so demoralisirt, daß ihre Offiziere sie, die Revolver ihnen an die Köpfe haltend, an die Geschütze und in den Kampf treiben müßten. Das einzige Burengehoß auf dem Zimulubana sei, nachdem es nur einen Schuß abgefeuert, zum Schweigen gebracht worden: eine britische Granate explodirte einen Munitionseisenbahnzug der Buren und zerstörte denselben vollständig. Die Briten nahmen sämmtliche durch die Buren von Dundee nach Ladysmith mitgebrachten Vorräthe. Die Buren seien so entmuthigt, daß Viele nach Hause zurückkehrten, aber General Joubert habe sie wieder zurückgebracht. Am 14. November schlug die britische Kavallerie und Artillerie den Feind bei Colenso auf's Haupt (Britenverlust ein Bewunderter). General White verfolgte die Buren und trieb sie aus allen ihren Stellungen. Das in kurzen Worten der spaltenlange halboffizielle Bericht, dem indes selbst die Ingebilten so wenig Glauben schenken, daß sie kein Wort von einem Siege erzählen, und die „Daily Mail“ besonders betont, daß selbst nach dem Abzuge Joubert's und des Haupttheiles der Belagerungstruppen ein Entzug von Ladysmith fast unmöglich sein dürfte, da ganz andere als die jetzt und demnach zur Verfügung stehenden englischen Streitkräfte nötig sein würden, um die besiegten Burenstellungen um Ladysmith zu entfernen.

Auffallender Weise kommt gleichzeitig aus Pretoria und Durban je eine Nachricht, die dieselbe Thatsache wiedergeben scheint, wenn auch in veränderter Form. Darnach hätte General Joubert nach ersterer Meldung zwölf Eisenbahnzüge zur Abführung der Gefangenen von Ladysmith verlangt und erhalten, nach der zweiten dreihundert Wagons sich senden lassen. Die Durbaner Nachricht will diese indes nicht zum Transport der gefangenen Garnison von Ladysmith, sondern dazu benutzen wissen, die den Weg belagernden Burenkorps nach der Südränge des Orange-Freistaates zu ihrer Verteidigung zu bringen. Diese Interpretation ist indessen unmaßschießlich und so würde auch diese Meldung darauf hindeuten, daß entweder General White bereits kapitulirt hat, oder wenigstens daß General Joubert die Uebergabe von Ladysmith als unmittelbar bevorstehend ansieht.

In Natal war in der letzten Zeit ein gewisser Stillstand dadurch eingetreten, daß die Engländer die Ankunft ihrer Verstärkungen in Durban abwarteten, während das Vordringen der Buren durch den Widerstand General Whites gehemmt war. Neuerdings scheint sich die Situation wieder zu beleben. Die Engländer haben nur die Besatzungen von Efcourt und Pietermaritzburg mittels der Eisenbahn durch die zunächst verfügbaren Truppen verstärkt, auf Seite der Buren scheint aber eine neue Operation großen Stiles, an der alle Korps in Natal theilhaftig sind, in der Ausführung begriffen zu sein. Von den Truppen Whites ist keine Rede mehr, Joubert steht mit den Hauptkräften (10,000 Mann) vor der englischen Spitze bei Efcourt, während der linke Flügel (ebenfalls etwa 10,000 Mann) in raihen Märschen von Greytown und vom Tugela-Fluß aus gegen die Straße Pietermaritzburg-Durban vordringt. Sichtlich Efcourt haben bereits zwei Geschütze an der Straße nach Weston stattgefunden, und eine Depesche vom 21. November meldet, daß die Verbindung mit Efcourt, wie zu erwarten war, unterbrochen ist.

\* Pretoria, 21. November. Ein aus dem Hauptquartier eingegangener telegraphischer Bericht von gestern wurde heute früh dem Kriegsrath vorgelegt, welcher eine zweifelhafte Verathung abhielt. Der Bericht besagt, daß

am Sonabend von der Richtung von Efcourt starkes Geschützfeuer vernommen wurde, und daß man sichtlich von Ladysmith anbauendes Geschützfeuer hörte. Eine kleine Abtheilung der Engländer machte heute früh (20. November) einen Ausfall, wurde aber zurückgedrängt. In der Nähe von Walschbank wurden fünf Karabiniers gefangen genommen und nach Pretoria abgeführt. Die schweren Transvaal-Geschütze waren heute Nachmittag eine Anzahl Granaten in die Stadt.

\* Durban, 23. November. Die Freikaatburen marschiren von Westen über Fort Nottingham an, sie zählen etwa 3000 Mann und führen Geschütze mit. — Aus Mooi River wird gemeldet, daß der Feind von Norden ein Artilleriefeuer auf das englische Lager eröffnete. Einige Granaten fielen in das Lager, die Engländer hatten aber bisher keinen Verlust. (?)

\* Laureno Marques, 23. November. Eine Depesche aus dem Hauptlager der Buren meldet: Die Engländer in Ladysmith verlugten in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. einen Ausfall, sie wurden mit Granatfeuer zurückgeworfen. General Joubert berichtet, er habe den englischen Truppen in Colenso den Rückzug nach Pietermaritzburg abgeknippen und sie nach Tugela zurückgedrängt.

\* Pretoria, 23. November. Der General Symons berichtet von einem heftigen Kampf bei Mafeking, welcher am letzten Montag stattfand. Die Engländer feuerten heftig gegen die Geschütze und Besatzungen der Buren. Die Buren beschossen die Befestigungen der Engländer mit gutem Erfolg. Die Buren verloren 1 Mann, die Verluste der Engländer sind nicht bekannt.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 22. November. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen noch in England. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 21. November.)

Am Bundesrathssitz: Staatssekretär von Bodensiedler Freiherr von Thielmann und Kommissar.

Nach dem Beschlusse der Erledigung der dritten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die gemeinsamen Rechte der Weiber der Schuldverurtheilungen, ging das Haus über zur dritten Lesung der Novelle zum Polizeigesetz, zu der wiederum eine Anzahl von Abänderungsanträgen eingebracht sind.

Die Verathung wendete sich zunächst dem gegenwärtigen neuen Postgesetz, zu, zu dem das Centrum erneut seinen Antrag auf Einführung des Zonenarbeits und die nationalliberale Partei den Antrag auf Erhöhung der Monatsgehälter von 2 auf 3 Pfennige, also auf Wiederherstellung der Regierungsnovelle, einbrachten. Zum letzten Antrage schloß sich der Staatssekretär von Bodensiedler an, während er die Einführung des Zonenarbeits als einen Rückschritt beämpfte. Der letztere würde nur der sogenannten Generalanzeigerpresse zu Gute kommen, der Reichsstaats aber empfindliche Mindererinnern zufügen. Derselben Standpunkt vertrat der Abgeordnete Dr. Cereel (sonst). Wenn man Verlebensverleumdungen und Verleumdungen sowie weitere Äußerungen für die Beamten wolle, so dürfe man die Einnahmen nicht noch mehr herabsetzen. Das Ergebnis der weiteren Verathung war die Ablehnung aller Abänderungsanträge und die endgültige Annahme des Postgesetzes nach dem Beschlusse seiner zweiten Lesung.

Beim Artikel 3, betr. das Verbot der Privatposten, gab es eine erneute Debatte über die Zustände in Mecklenburg. Es wurde der in zweiter Lesung bereits besprochene Fall angezogen, in dem die Privatpostämter der Behörden zu Gunsten der Reichspostverwaltung den Staatsboten die Beförderung von Zeitungen an Sonn- und Feiertagen unter Heranziehung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe verboten haben sollen. Um dies für die Folge unmöglich zu machen, wurde von sozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt, die Privatpostämter der Behörden an Sonn- und Feiertagen in den Stunden zu gestatten, in denen auch die kaiserliche Post besteht. Der Antrag wurde vom Centrum unterstüzt und trotz lebhaften Einspruchs des Staatssekretärs des Reichspostamts angenommen.

Bei den Artikeln 4 und 5, betreffend die Entschädigung der Angehörigen der Privatposten und des Entschädigungsverfahrens, kam es erneut zu einer heftigen Debatte, deren Ergebnis die Annahme der Beschlüsse zweiter Lesung war mit der Erweiterung, daß die in den Reichspostämtern übernommenen Angestellten der Privatposten in ihren Gehaltsbezügen nicht geschnitten werden dürfen. Der Rest des Gesetzes gelangte unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung zur Annahme.

Der Entwurf einer neuen Fernsprechgebührenordnung wurde gleichfalls nach unwesentlicher Debatte nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Der vorgeschlagenen Zeit wegen wurde nunmehr die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung auf Donnerstag vertagt.

### Lokales.

\* Merseburg, 23. November 1899.

\* Deutscher Flottenverein. Der auch von uns wiederholt angelegentlich Vortrag des Herrn Korvetten-Kapitäns Gölpe aus Berlin hatte am Dienstag Abend eine stattliche Anzahl Männer aus allen Berufskreisen in der Reichshalle vereinigt; auch vom Lande waren hier gute Bekannte und selbst aus Lauchitz waren Freunde der Sache herbeigeeilt. Saal und Gallerien waren bis zum letzten Platze besetzt und Mancher ließ es sich nicht verdrießen stehend auszuhalten; die Befestigung war so rege, wie wir dies bei ähnlichem Anlaß lange nicht beobachtet haben. — Namens des einflussreichen Ausschusses eröffnete der Herr Fabrikbesitzer Gölpe die Versammlung und hieß den Herrn Korvetten-Kapitän willkommen. Dieser verbreitete sich hierauf in einflussreicher Rede über „Deutschland zur See“. Die Ausführungen legten auf Grund der neuesten Statistik, deren Zahlenwerk in den Ergebnissen kurz skizzirt wurde, anschaulich dar, wie sehr das ehemalige Agrarvolk der Deutschen seit dem großen Kriege und zumal seit Anfang dieses Jahrzehnts seine industrielle Kraft und Tüchtigkeit bewiesen, wie es notwendig hinausgetrieben sei über das Weltmeer, und wie heututage bereits die Interessen, mit denen der Handel, die große Ausfuhr-Industrie, und selbst die heimische Landwirtschaft auf die See und auf die Seeschifffahrt angewiesen seien, den Ausbau einer starken Flotte gebieterisch erheischen. Unsere Werften, die schon heute bessere Schiffe bauen als England, sind zwar noch nicht zahlreich genug, um Deutschlands eigenen Bedarf an Schiffen zu decken, die Kriegsschiffe aber, deren wir bedürftig sind, werden sie uns liefern können, sobald nur der Reichstag die Mittel bewilligt. Und die Kosten zu tragen ist Deutschland voll befähigt, dessen jährliches National-Einkommen dasjenige des reichen Frankreich bereits um eine Milliarde Mark übersteigt! Durch Hinweis auf wenig bekannte geschäftliche Thatsachen, wo die Seegewalt und der Mangel einer solchen auf die Geschäfte der Nationen weit mehr eingewirkt haben als große Landkriege, und durch kleine Skizzen aus dem Leben an Bord war der Vortrag reich belebt. Mit Spannung hörte man dem Redner zu und reicher Beifall belohnte ihn. Der Herr Vorsitzende gab dem Danke der Anwesenden bereiten Ausdruck und die Versammlung ehrte den Gast durch Erhebung von den Sigen. Demnach legte der Herr Verwaltungsgerichts-Direktor Klingholz dar, wie die Bestrebungen des Flottenvereins darauf gerichtet seien, ohne Ansehen der Partei zu werden für eine Stärkung des Reiches zur See, auf daß unsere Söhne und Enkel Raum zur Bethätigung ihrer Kraft finden. Er forderte auf, dem Vereine beizutreten und schlug vor Sr. Majestät dem Kaiser die Gründung eines Ortsausschusses telegraphisch zu melden. Dem stimmte die Versammlung zu und das Huldigungstelegramm ist noch in der Nacht nach Berlin Windorf geschickt worden. Etwa 200 Personen erklärten ihren Beitritt zum Flottenverein, ein Erfolg, den man kaum erwartet hatte, der aber der politischen Einsicht wie dem vaterländischen Sinn Merseburgs den berechtigen Ausdruck gegeben hat. Die Versammlung nahm hierauf die von dem Herrn Vorsitzenden vorgelesenen Satzungen an, wählte in den Vorstand die Herren Fabrikbesitzer Gölpe, Beigeordneter Behender und Sekretarats-Assistenten Sadler. Mit einem Hoch auf den Kaiser, dem die Anwesenden begeistert zustimmten, schloß Herr Gölpe die Versammlung. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Primaner uners Dogmatismus unter sich eine Sammlung veranstaltet hatten und als die ersten dem neuen Ortsausschuß des Flottenvereins einen Beitrag zuführten. Dieser freudige und willige Patriotismus fand in der Versammlung laute und berechtigte Anerkennung. Bei solcher Jugend wird Deutschland nicht verderben.

\* Nachträgliche Betradung zur Stadterverordnetenwahl. Wenn die bürgerlichen Parteien zusammenhalten, so können die Sozialdemokraten Nichts anstrichen, das hat sich jüngst in Halle gezeigt und hat sich neuerdings auch in Frankenhäusen und in Meuselwitz gezeigt. In Frankenhäusen hatten bisher die Sozialdemokraten die Majorität in Stadtverordneten-Kollegium, was sich nunmehr geändert hat, indem diesmal drei bürgerliche Kandidaten und nur ein Sozialdemokrat gewählt wurden. In Meuselwitz erzielten die Sozialdemokraten nur 26, die bürgerlichen Kandidaten dagegen 100 Stimmen. In Nürnberg wurden die Sozialdemokraten durch die Volkspartei unterstüzt, unterlagen

aber trotzdem. Also überall die gleiche Wahrnehmung, daß die Sozialdemokraten nichts ausrichten können, wenn die bürgerlichen Wähler fest zusammenhalten und sich lebhaft an der Wahl beteiligen. Das Gegenstück bietet das thüringische Städtchen Almenau. Dort drang der Sozialdemokrat durch, weil die Bürger sich so gut wie gar nicht an der Wahl beteiligten. All diese Vorworte wollen wir uns für die nächste Stadtverordneten-Wahl in Merseburg zur Beherzigung dienen lassen.

\* **Armin und Thuesnela.** Die bereits angekündigten Vorstellungen in Weiseneß finden am 27., 28. und 29. ds. Mts. im Stadttheater, jedesmal Abends um 8 Uhr, statt. — Die vier Aufführungen in Weitin haben stets bei ausverkauften Säulen stattgefunden.

\* **Nein Gepäck auf die Erde der Eisenbahnwagen legen.** Die Eisenbahn-Betriebsordnung vom 20. Okt. 1899, welche am 1. Januar in Kraft tritt, enthält u. A. folgende neue Bestimmungen: „In der 1., 2. und 3. Wagenklasse steht dem Reisenden nur der über und unter seinem Sitz befindliche Raum zur Unterbringung von Handgepäck zur Verfügung. Die Sitzplätze dürfen hierzu nicht verwendet werden.“

\* **Die noch nicht zur Probefunctionleistung einberufenen Militär-Anwärter** seien daran erinnert, daß bis zum 1. Dezember bei all denjenigen Behörden, die sie zur Anstellung vorgemerkt haben, eine Erneuerung dieser Notizung beantragt werden muß, da sonst angenommen wird, der Anwärter sei anderweit angestellt, worauf kurzer Hand die Streichung aus der Bewerberliste erfolgt. Diese Gesuche können unmittelbar oder durch Vermittelung des zuständigen Bezirkskommandos eingereicht werden.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Bündorf bei Lauchstedt, 17. November.** Bei der gestern von Herrn Amtmann Beyling in hiesiger Feldkur veranstalteten Freijagd blieb das Resultat der geschlossenen Hasen gegen das im Vorjahre erheblich zurück; während rund 700 zur Strecke gebracht wurden, waren es gestern rund 500. Das offene klare Wetter und die ungünstige Windrichtung scheinen zu dem Ausfall beigetragen zu haben.

\* **Halle, 20. November.** Das „Leipz. Tgl.“ schreibt: Wir brachten dieser Tage eine Notiz, laut welcher das Projekt der vielbesprochenen elektrischen Bahn Halle-Leipzig von der Firma Kramer u. Co. Berlin ausgehen zu sein scheint, da der Landrat des Saalkreises bekannt gab, daß der Antrag der Firma auf Kündigung der gestellten Kaution von 6000 M. erfolgt sei. Hierzu schreibt uns nun genannte Firma, „daß das Projekt unseinerseits durchaus nicht aufgegeben ist, und daß der Baubeginn lediglich durch das Verhalten der Stadt Leipzig verhängt ist, welche uns bisher noch nicht die Genehmigung erteilt hat, die Linie bis zu einem angemessenen Punkte in das Innere der Stadt Leipzig zu führen. Die von uns zurückgeforderte Kaution ist f. Z. auf Veranlassung des Bezirksauschusses gestellt worden, um die Grundbesitzer gegen etwaige Beschädigungen ihrer Flächen bei der Herstellung der Vermessungsarbeiten sicher zu stellen. Da diese Vorarbeiten seit Jahr und Tag beendet sind, entfällt die Verpflichtung, diese Kaution weiter bestehen zu lassen. Die von uns auf Grund der Konzessionsurkunden sowohl bei der königl. preussischen, wie auch bei der fönlgl. sächsischen Regierung hinterlegten Kautionen werden hierdurch nicht berührt.“

\* **Weiseneß, 21. November.** Auf der Jakobsgarbe bei Trebitz wurde am Sonnabend der Bergarbeiter Friedrich Rabemann aus Deuben erschüttert und konnte nur als Leiche ans Tageslicht befördert werden.

\* **Delitzsch, 22. November.** Die Stichwahl der 3. Abtheilung hat uns gestern zwei Sozialdemokraten als Stadtverordnete besichert, dank der Kaufkraft der bürgerlichen Elemente. Das traurige Ergebnis ist der gerade bei dieser Wahl ganz unverständlichen Aneignung gegen die sozialdemokratischen Kandidaten gegenüberstehenden Beamten, Postsekretär Mohr und Lehrer Engler, zuzuschreiben, wie es den Anschein hat, da von den auf diese entfallenden 136 Stimmen mehr als 100 von Beamten abgegeben sind, während von den „freien“ Bürgern, welche immer nur von „abhängigen“ Beamten reden, nur einige 30 den Muth hatten, gegen die Sozialdemokraten zu wählen. Diese haben 150 Stimmen erhalten, d. h. 50 mehr als in der ersten Wahl, während für die Gegner nicht eine Stimme mehr abgegeben wurde. Das kam die Sozialdemo-

kraten auf die schönsten Erfolge in der Stadtverordnetenversammlung hoffen lassen. Allerdings ist es nicht unmöglich, daß die Wahlen der 3. Abtheilung mit Erfolg angefochten werden, da nicht die richtigen Personen auf die engere Wahl gebracht sein sollen.

\* **Magdeburg, 21. November.** Zum Fall Hoensbroech wird der „Magdeb. Tgl.“ geschrieben: Zu dem Bericht über die Verhandlung der Privatklage des Herrn Pokorny gegen Professor Veschlag hat die „Germania“ von vornherein den Zusatz gemacht: „Diese Behauptung des Rechtsanwalts Keil ist unwahr.“ In der nächsten Nummer war sie so freundlich, die Möglichkeit zuzugeben, daß meine Erklärung auf einer falschen Information seitens des Herrn Prof. D. Veschlag oder seitens des Grafen Hoensbroech beruhen konnte; daher die öffentliche Aufforderung an uns Drei. In Wahrheit liegt die dritte Möglichkeit vor: Der von der „Germania“ gebrachte Bericht über die Verhandlung ist in diesem Punkt unrichtig. Ich habe thatsächlich nicht von dem Chefredakteur der „Germania“ gesprochen und von dessen angeblicher Erklärung, v. Pokorny habe sich zeitweilig in dem Bureau der „Germania“ aufgehalten, sondern ich habe den Inhalt eines mir vorliegenden Pfändungsprotokolls wiedergegeben. Darnach hat der Gerichtsvollzieher Büßler, Berlin, Zimmerstraße 81a, am 2. November 1899 wegen der seitens des Herrn von Pokorny dem Grafen Hoensbroech zu erstattenden außergerichtlichen Kosten im Betrage von 872 Mark die Pfändung gegen v. P. im Redaktionsgebäude der Zeitung „Germania“ verübt. Er hat dabei den Direktor der Aktiengesellschaft Zeitung „Germania“ angetroffen, der ihm erklärt hat: „v. Pokorny hat vor einigen Tagen sich hier in Berlin aufgehalten, besitzt aber in unserem Hause weder eine Wohnung, noch ein Geschäftslokal.“ Ich habe daraus den Schluß gezogen, daß immerhin noch vor Kurzem eine gewisse Verbindung zwischen v. Pokorny und dem genannten Herrn Direktor bestanden hat, da sonst gar nichts über den Aufenthalt des angeblich in England befindlichen, aus Ungarn stammenden v. Pokorny zu ermitteln gewesen ist. — Hochachtungsvoll Dr. Keil.

\* **Ulrich, 21. November.** Die gestrige Generalversammlung der Mitglieder des Spar- und Vorshußvereins verlief im

Großen und Ganzen ziemlich ruhig, wenn auch manches harte Wort fiel. Nach den Angaben des Vorstandes beträgt das bisher festgestellte Defizit 67,800 M., dabei ist zu berücksichtigen, daß noch nicht alle Spartenbücher mit den Konten in den Vereinsbüchern verglichen sind. Da auch noch eine Anzahl der ausstehenden Forderungen Verluste bringen werden, dürfte der Ausfall mit 100,000 M. nicht zu hoch gegriffen sein. Dadurch würden aber nicht allein die Geschäftsantheile im Gesamtbetrage von ca. 70,000 M., sondern auch der Meierwofens von ca. 40,000 M. verloren sein. Es wurde beschlossen, daß die bisher gegen Entschädigung verwaleten Stellen des Vorstandes bis auf Weiteres nur als Ehrenämter vergeben werden sollen. Aus den Mittheilungen des Vorstandes ist noch zu erwähnen, daß seit Bekanntwerden der Vermittlungen des Käufers ca. 71,000 M. zur Rückzahlung nach drei Monaten gefündigt worden sind.

\* **Elbenburg, 22. November.** Am vergangenen Sonnabend wurde ein hier herrenlosig umhertreibender schwarzer Spitz, nachdem er zwei Kinder und eine erkrankte Person gebissen hatte, als der Tollwuth verdächtig eingefangen und getödtet. Die Section des Hundes durch den Kreisarzt Lieberer bestätigte den Verdacht. D. hiesige Polizeiverwaltung hat infolgedessen für den Umfang des Polizeibereichs bis auf weiteres die Freilassung (Ansetzung und Einsperrung) aller vorhandenen Hunde angeordnet.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
24. November. Wolkig mit Sonnenschein, leichtfall, trübweige Niederschlag, lebhafteste Winde, Sturmwarnung.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**TORIL**  
Fleisch-Extract  
übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack die Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren Broden, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

**Es liegt im Interesse eines jeden Käufers,**

die Vortheile beim Einkauf wahrzunehmen und da zu kaufen, wo er bestimmt weiß, nur reell, gut und preiswerth bedient zu werden. Diese Vortheile bietet jedem Kunden die **Möbelfabrik**

**Gebr. Kroppenstädt**

Gr. Märkerstraße 4 **Halle a. S.** Gr. Märkerstraße 4

durch eine vorzügliche, gute Waare bei sehr schöner, gediegener Arbeit in der Polsture und Ausführung. **Geben diese schöne, exakte Arbeit,** die höchsten Ansprüche, Verdoppelungen und Rosetten an Schränken und Bertikows etc., ist es, weshalb unsere Möbel den anderen Fabrikaten gern vorgezogen werden, ohne daß dieselben deswegen höher im Preise stehen.

**Spezial-Offerte, sehr billig: Kameelstaschen-Divans, 3 theilig, mit Plüsch-Einfaßung und guter Polsterung, a Stück Mark 90 — billigst.**

**Weihnachts-Album,**

enthaltend **30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrslieder** für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung und 2 leichte Weihnachtskompositionen für Klavier zu 4 Händen, 1 leichte Weihnachtsfantasie für Klavier zu 2 Händen, sowie 1 leichte Weihnachtsfantasie für 1 oder 2 Violinen mit Klavierbegleitung. **No. 1—34 zusammen in 1 Bande, practv. Ausstattung M. 1.—** In diesem Album finden sich alle jene wunderschönen, ewig schönen, von einem unsagbaren Zauber getragenen Melodien vereint, denen wir in der Kindheit seligen Tagen mit Entzücken gelauscht und die herüberklingen als kostbares Vermächtniß aus dieser goldenen, gläubig hoffenden Zeit. **Gegen vorherige Einsendung des Betrages versende franco.** Ausführliche Musikalien-Kataloge und illustr. Instrumenten-Verzeichnisse **kostenfrei.** (3628)

**P. J. Tonger, Köln a. Rh.**  
Hofmusikalienhändler Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

**Suche für ein älteres Mädchen** Stellung auf Contor oder Lager. **Gefl. Offerten erbitten unter M. K. 20, Halle a. S., Dieskauers-Strasse 13 III, rechts.** (3714)

**Schriftseker** gesucht. **Kreisblatt-Druckerei.**

Durch den Hingang des königlichen Regierungs-Hauptkassenbuchhalters Herrn **Karl Beyer** hat der unterzeichnete Verein einen schmerzlichen Verlust erlitten. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen treuen Freund und eifrigen Förderer unserer Vereinsangelegenheiten; er hat nicht nur eine Reihe von Jahren hindurch den Verein in oft schwierigen Verhältnissen als Vorsitzender geleitet, sondern ist auch stets bereit gewesen, die ihm in reichem Masse innewohnende musikalische Begabung in dankenswerther Weise in den Dienst des Vereins zu stellen. Wir werden das Andenken des Entschlafenen stets in Ehren halten. (3716) Merseburg, d. 23. Novbr. 1899.

**Der Männergesangverein „Liedertafel“.**  
Statt jeder besonderen Meldung.  
Dienstag Abend 6 Uhr verschied unerwartet unsere herzensgute, liebe Mutter, Frau **Bertha Bitner** geb. Just im Alter von 59 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an (3711) **Bitner, Rosarzt.**  
Die Beerdigung findet Freitag den 24. November, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Karlstrasse 21 aus statt.

**Patriotischer Verein.**  
Ortsgruppe Merseburg.  
Freitag, den 24. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung in der „Kaiser Wilhelms-Halle“ (3717) **Der Vorstand.**

**Stadt-Theater in Halle.**  
Freitag, den 24. November, Abends 7 1/2 Uhr: **Leztes Gastspiel v. Sigrid Arnoldson. Die Regimentsdochter.**

**H. Bräunlein, Katharine u. Carl: Pfannen, Apfrosen, Apfelküde, Preiselbeeren (3718) empfiehlt C. L. Zimmermann.**

**Zu allen chirurgischen Verrichtungen** empfiehlt sich **Edwin Menzel, gepr. Heilgehilfe.**

**Den hohen Herrschaften zur gef. Nachricht,** daß ich die höchsten Preise zahle für: abgelegte Herren- u. Damenkleider, dergl. alte u. zerbrochene Gold- u. Silberfasden. Komme auf Bestellung gern nach dort. **Gefl. bald. Off. erb. an Hlademar Reuter, Gieblchenstein, Burgstraße 181.** (3709)

**Kaufbursche** sofort gesucht. **Kreisblatt-Druckerei.**

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. **Gotthardstr. 3, II. Etage.**

**Hauslisten** vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Verpachtung.** Die hiesige **Rathskeller-Wirthschaft** soll vom 1. Mai 1900 ab auf sechs Jahre öffentlich verpachtet werden. Bedingungen vorher und im Termin, welcher den **8. Dezember** er., Vorm. 11 Uhr, daselbst stattfindet. (3712) **Landst. d. 21. Nov. 1899. Der Magistrat.**

Ein tadelloses, truppenfrommes **Reitpferd** (Galzipfer) sehr vornehme Figur, 7 jähr., 168 cm hoch, schwarzbraun (gelb geapfelt) sehr flatter Gänger, verkauft (3713) **Zoeth, Leut. d. 2. Cav., Börsen d. (Thür.).**

**Herrschastliche Wohnung** ganz oder getheilt zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. **Teuber.** (2910)

Am heutigen Tage verlegten wir unsere **Comptoir-Räume** von  
**Poststrasse Nr. 2** nach  
**Obere Leipzigerstrasse No. 70/71.**

Halle a. S., den 20. Nov. 1899.

# D. H. Apelt & Sohn

## Bankgeschäft.

3701)

### Central-Bad

Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 62, geöffnet  $\frac{1}{2}$  8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends,  
 Sonntags  $\frac{1}{2}$  8 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags.  
 Räume I. und II. Klasse, für Herren u. Damen gesondert.  
 Dampf-, Kräuter-, Wasserbäder. Massage.  
 Schwed. Heilgymnastik.

Als **Specialitäten** einzig am Orte und Umgegend:

**Vibrationsmassage** (System Muschik).

**Kohlensäure-Bäder** (System Keller) (Dr. Schramm & Co.)

**Elektrisches Heilverfahren** (DDR. von Alimonda.)

**Frauenleiden — Thure-Brandtmassage.**

**Behandlung aller Krankheiten.** **Otto Kresse,** Naturheilkundiger, Schüler Thure-Brandt's.

3638) Sprechstunde: 9—10 und 2—4 Uhr.

**Rudolf Biermann,** Markt 5,

**Suttmacher und Kürschner**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager  
 feinsten **Neuheiten**  
 in **Woll-, Haar-,  
 Plüsch-, Seiden-  
 und Kapphüten,**  
 sowie größte Aus-  
 wahl **Mützen**,  
 Pelz- und Filzwaren, Herren-  
 wäsche und **Gravatten** nur neueste  
 Farben und Formen zu billigsten  
 Preisen. (3626)

Reparaturen sauber u. billig.

**Gift-**freie Mattenlaken „Delicia“  
 von Apotheker Freyberg,  
 Delizisch, sind das sicherste  
 Radikalmittel zur Ver-  
 tilgung der **Matten und Mäuse-**  
 Menschen, Hausthieren und Geflügel  
 unschädlich. Dreimal prämiirt. Dose  
 50 Pf. u. 1 Mk. in der (1741)  
**Stadt-Apothete Merseburg.**

**Liquidations-**  
**Formulare**

vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**



Das **Möbel-**  
**Transportgeschäft**  
 von  
**Karl Ulrich jun.**

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4432)

### Geröstete Kaffee's

aus eigener Rösterei,  
 à **Psund 100, 120, 140 und  
 160 Pfg.**

empfiehlt als ganz besonders preiswerth.

**Ernst Oehse,**

Halle a. S. Leipzigerstrasse 95.

### Es ist ein Irrthum

anzunehmen, daß Zusätze den Kaffee nur verbilligen sollen, die guten sollen ihn auch verbessern.

Der beste Zusatz ist der Anker-Gichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg, der ganz besonders dem Kaffee einen volleren, weicheren Geschmack giebt, ihn auch beförmlicher macht.

Dieser Anker-Gichorien ist in Packeten, Büchsen, Tafeln oder Kisteln überall zu kaufen. (2893)

### Das zweite (3689) **Künstler - Concert**

im Kgl. Schloßgartenpavillon findet **Freitag, d. 1. Dezember, statt.**

Zur **Feier des Todtenfestes** Sonntag, d. 26. Nov., 7 Uhr

**Musik-Aufführung**

im **Saal**, unter Mitwirkung des Herrn Martin Oberdörffer, Concertsänger aus Leipzig.

Zum Vortrag kommen Choräle und Chöre von J. Seb. Bach, Alb. Becker, Mendelssohn u. Verdi. Herr Martin Oberdörffer singt: „Mein Gott, ich hoff auf Dich“ v. Wernann, „Bist Du bei mir“ v. Bach und „Empor die Herzen“ v. Piutti.

**Eintrittskarten** à 50 Pfg. (Altarplatz 1 Mk.) bei Herrn Heuer und Welzel bis Sonntag 2 Uhr, später im Künstlerhaus.

3687) **C. Schumann.**

**Hauptprobe Sonnabend 7 Uhr im Dou.**

### **Welt-Panorama.**

Eine Perle landschaftlicher Schönheit.

**Von München durch Oberbayern.**

Verhötesgaben, Künigsee, Partenfischen, Garmisch u. s. w.

Junge Bierländer Gänse und Enten, junge Fasanen und Buchs- wald, Rügenwalder Gänsebrühte u. Gänsepfelsteisch, Gänsefett empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

● **Jackets,** in der unübertroffenen Auswahl des Spezial-Geschäfts ersten Ranges **Kragen.** ●  
 ● **Jackets,** = in nur soliden Fabrikaten = **Kragen.** ●  
 ● **Jackets,** zu anerkannt billigsten, festen Preisen. **Kragen.** ●

# Geschw. Loewendahl

Halle. 49 Gr. Ulrichstr. 49 (Alter Dessauer) 49 Gr. Ulrichstr. 49. (3563)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.